

An Bigge, Lenne und Fretter

Heimatkundliche Beiträge aus der Gemeinde Finnentrop



Dezember 2013 / Nr. 39

Inhalt

| | |
|---|-----|
| Dietrich von Schnellenberg zu Schönholthäusen contra Hermann von Ostentrop Kampf um die Abtwürde in Kloster Grafschaft (Teil 1) Von Volker Kennemann..... | 105 |
| 730 Jahre Schliprüthen Von Volker Kennemann..... | 126 |
| Beflügelnde Tafelmalerei – Restauration des Dormecker Altars vollendet Von Gisela Tilly | 132 |
| Der Gasthof Schröder in Habbecke im Wandel der Zeit 1875 - 1970 Von Gertrud Junker | 135 |
| Johann Drücke – ein Händler und Fuhrunternehmer aus Ostentrop Von Volker Kennemann..... | 160 |
| Der ehemalige Grauwacke-Steinbruch auf dem Hohen Lenscheid (Teil 2) Von Helmut Lehnen | 180 |
| Schatzpflichtige Einwohner zu Lenhausen 1685 | 194 |
| 90 Jahre Kapellenverein Hülschotten Von Walter Schulte | 196 |
| Wasser, Dampf und heißes Eisen Heimatbund Gemeinde Finnentrop besuchte die Luisenhütte in Balve Von Doris Kennemann | 201 |
| Die Plattdeutsche Seite: Schneiflöckskes Von Gertrud Schmidt Pilger..... | 204 |
| Kalendarium aus der Gemeinde Finnentrop 1. April 2013 – 30. September 2013..... | 206 |
| Vorstand und Ortsheimatpfleger..... | 214 |
| Impressum | 215 |

Unser Titelbild

zeigt das Auflegen der 90 Tonnen schweren und 45 m langen Stahlträger auf die Brückenpfeiler der neuen Brücke über die Bahngleise im Bereich der Gastwirtschaft „Zum Alten Hof“ an der Bamenohler Straße in Finnentrop durch zwei 450-Tonnen-Schwerlastkräne am 21. Juni 2013. Die Brückenteile wurden von zwei Seiten eingeschoben, bevor sie am Tag darauf in ihre endgültige Position gebracht wurden. Nach dem Einheben der Mittel- und Endquerträger wurden die Bauteile verschweißt. Anschließend erfolgte die Montage der 40 Fertigbetonteile. 40 Bauarbeiter, Monteure und Ingenieure waren damit beschäftigt, den wesentlichen Teil dieses gigantischen 22 Millionen Euro teuren Bauprojekts zu vollenden. In der Nacht zum 24. Juni um 0.44 Uhr war die Brücke fertig und alle Geräte und Gerüste waren wieder entfernt. Für das Großvorhaben war eine dreitägige Sperrpause auf der Ruhr-Sieg-Strecke notwendig. Der Aufbau der Brücke war eine der aufwendigsten Einzelmaßnahmen für die Beseitigung des Bahnübergangs in Finnentrop. Die folgenden Arbeiten (Neubau der L 539 vom jetzigen Bahnübergang über die beiden Brückenbauwerke zum noch zu bauenden Kreisverkehr an der B 236 in Finnentrop) sollen im Sommer 2014 beendet sein.

Foto: Friedel Schmidt

Johann Drücke – ein Händler und Fuhrunternehmer aus Ostentrop

Von Volker Kennemann

Sauerländer Fuhrleute

Trotz der schwierigen Verkehrsbedingungen und der schlechten Straßenverhältnisse in der bergigen Landschaft des Sauerlandes waren schon im 16. Jahrhundert und bis weit ins 19. Jahrhundert die Bewohner des Olper Landes in auffallend starker Weise am Fuhr- und Handelswesen beteiligt. Besonders die Räume Olpe und Bilstein hatten bedeutenden Anteil am Fuhrmannsgewerbe. Am bekanntesten sind bis heute die Bilsteiner und die Benolper Fuhrleute, die als Fernfahrer und Überlandfahrer den Gütertausch zwischen West- und Mitteldeutschland betrieben, aber auch Fahrten bis nach Süddeutschland unternahmen. Den Höhepunkt erreichte das sauerländische Fuhrwesen im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als auch die Eisenindustrie im Olper Land ihre Blütezeit hatte. Da mussten täglich die Erz- und Roheisenkarren aus dem Siegerland Nachschub liefern und zigtausende Fuhren Holzkohle zu den Eisenhütten gebracht werden.

Urkundlich nachweisbar ist, dass die Fuhrleute des Olper Landes Städte wie Frankfurt/Main, Aachen, Kassel, Naumburg, Leipzig, Berlin, Braunschweig und darüber hinaus noch viele andere angefahren haben. Dazu nutzten sie die damaligen Fernlandstraßen, von denen sich vier wichtige im Südsauerland kreuzten. Zwei dieser alten Fernwege stellten die Verbindung zwischen Ost und West her: die Heidenstraße und die Römerstraße; die beiden anderen waren Nord-Süd-Verbindungen: die Bergstraße und der Kriegerweg. Um 1780 kam noch die erste fest unterbaute Chaussee, Holland-Frankfurt-Straße genannt, dazu. Sie kam von den Niederlanden und führte über Wesel, Essen, Hagen, Halver, Meinerzhagen, Drolshagen, Olpe, Rhonard, Altenkleusheim, Altes Heck, Kreuztal, Siegen, Dillenburg, Wetzlar nach Frankfurt. Zugang zu diesen Fernwegen fanden die Fuhrleute und andere Reisende über die zwischenörtlichen Kommunikationswege. Eine wichtige Nord-Süd-Verbindung für unsere heimische Region war die Bergstraße, eine alte Königsstraße, die von Norden über Münster, Hamm, Werl, Neheim kommend über Siegen nach Frankfurt verlief. Sie durchquerte somit das Sauerland, wo sich viele Bewohner wegen der günstigen Mittellage zwischen Nord- und Süddeutschland dem Fuhrgeschäft zuwandten. Es waren vor allem Kleinbauern, die sich neben ihrer landwirtschaftlichen Tätigkeit einen eigenen Fuhrbetrieb aufbauten. Da die Felder nur geringe Erträge erbrachten und die Viehzucht auf den mageren Bergweiden auch nicht lohnend war, sahen sie sich nach einer einträglicheren Erwerbsquelle um und entdeckten den Warentransport als lohnenden Nebenverdienst oder sogar als Haupter-

werb. Auf diese Weise ließ sich der Mangel an anderen Verdienstmöglichkeiten gut kompensieren. Einige von ihnen fuhren im Auftrag größerer Unternehmer oder Handelshäuser, andere betrieben auf eigene Rechnung einen schwunghaften Handel. Wenn sie die gewerblichen Produkte des Landes an den Handelsplätzen abgesetzt hatten, brachten sie auf ihrem Rückweg Güter mit, die im Olper Land Seltenheitswert hatten und daher hoch begehrt waren wie z.B. Kaffee, Wein, Tabak, Salz u. dergl.



Orig. Bildunterschrift: „Sächsisches Fuhrwerck. Nach der Natur gez. & radiert v. J. A. Klein in Nürnberg 1815. (Ein Koburger Frachtwagen mit zwei Pferden)“. So haben auch die heimischen Frachtkarren ausgesehen.

Die Fuhrleute unternahmen ihre Fahrten entweder allein oder im Verband, mit und ohne Geleit. Sie führten ihr Pferd oder Gespann zu Fuß oder vom Wagen. Wenn der Fuhrmann sein Gespann vom Sattel aus leitete, dann saß er auf dem Pferd, links von der Deichsel, das bis heute Sattelpferd heißt. Die heimischen Frachtkarren hatten hohe Räder, einen offenen Aufbau und die Ladung war mit Stroh und einer umseilten Plane aus Leinwand abgedeckt. Unbeladen lag die Plane lose auf der Karre.

Im Allgemeinen nahmen die Fuhrleute auf ihren Frachtfahrten immer die gleiche Route. Aufgrund der schlechten Straßenverhältnisse in der sauerländischen Bergregion konnten zum Warentransport nur zweirädrige Karren verwendet werden, die von einem oder mehreren Pferden gezogen wurden. Bei starken Steigungen (wie z.B. am hohen Lenscheid) wurde Vorspann erforderlich. Dieser wurde an den entsprechenden Stellen von Bauern gegen Entlohnung bereitgehalten. Das Gewicht einer Karrenladung schwankte zwischen 8 und 10 Waag (1 Waag = 120 Pfund), was etwa 10 bis 12 Zentnern entspricht. Schwerbeladen holperten die Karren durch die oft tief eingeschnittenen Fahrrinnen der Straßen. In den Hohlwegen mussten sich die Fuhrleute durch lautes Peitschenknallen verständigen, weil dort ein Ausweichen nicht möglich war.

Es war ein hartes Leben, das die sauerländischen Fuhrleute führten. Wochen oder sogar Monate verbrachten sie bei Wind und Wetter mit ihren Lastkarren auf der Straße und fast jede Nacht mussten sie in einer anderen Herberge Unterkunft suchen.

Ein großes Problem für die Fuhrleute waren die damals häufig zu überwindenden Zollgrenzen an den vielen deutschen Kleinstaaten. An den Zollstationen mussten Zollgebühren bezahlt werden, die den Verdienst schmälerten. Auch die Vorspanngelder, die Wegegebühren, Material- und Pferdeverschleiß verschlangen einen erheblichen Teil des Verdienstes.

Probleme gab es auch mit den zahlreichen unterschiedlichen Münzsorten, die von den Frachtfahrern eingenommen wurden, ob Reichstaler, Louisdors, Dukaten, Gulden, Carolin usw. Sie mussten nach der Heimkunft vom Fuhrunternehmer oder Handelsherrn gewogen und umgerechnet werden.

Mit dem Aufkommen der Eisenbahn in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts war das Schicksal dieses Gewerbes besiegelt. Ein Fuhrmann nach dem anderen gab das Geschäft auf. Die Konkurrenz der Eisenbahn war zu übermächtig.

Johann Drücke und seine Familie

Auch im Kirchspiel Schönholthausen haben sich einige Bauern dem Fuhrgeschäft gewidmet. So liest man z. B. im Schatzregister von 1717 im Landständerarchiv unter Deutmecke: „*tut Jorgen Tollner in Kaysers Backhaus auf der Straße fahren*“. Während wir über ihn nichts weiter wissen, ist Johann Theodor Bitter in Schönholthausen weitaus bekannter. Dieser nannte sich stets Didterich und war der Sohn des Johann Eberhardt Bitter (1712-1783) und der Maria Margarethe Selle (1709-1769) in Fretter. In Schönholthausen war er verheiratet mit Maria Katharina Elisabeth Kallenstein, Tochter des Philipp Kallenstein (1700-1777) und der Anna Gertrud Korte (1705-1769). Didterich Bitter führte nach dem Tode seines Schwiegervaters

dessen Lebensmittelhandlung weiter, war Bauunternehmer, handelte mit Holzkohle, die er in seinen eigenen Wäldern brennen ließ, und betrieb ein Fuhrunternehmen. Sein Hauptgeschäftspartner war die Firma des Olper Bürgermeisters Johann Joseph Harnischmacher, mit der er von 1769 an zusammenarbeitete.¹ Von ihm ist ein Anschreibe- und Tagebuch erhalten, in dem er über seine Unternehmungen korrekt Buch führte.²

In Johann Didterich Bitters Verwandtschaft finden wir einen weiteren Fuhrunternehmer: Johann Drücke aus Ostentrop. Auch von ihm ist ein insgesamt 92 handgeschriebene Seiten umfassendes Schreibbuch³ im Format von ca. 18x21 cm erhalten, in dem er alles notierte, was er an Waren für seine Kundschaft transportierte. Dieser Johann Drücke stammte allerdings nicht aus einer eingesessenen Ostentropen Familie sondern aus Elspe, wo er am 18. Januar 1743 als Johann Börger (Boerger) geboren wurde. Nach dem Boergerschen Familien-Stammbaum, der allerdings leider keine Geburtsdaten aufweist, dürfte es sich um Johann Hermann Boerger vom Borghof in Elspe handeln. Der sogenannte Borghof lag westlich des Dorfes auf einer Anhöhe gut geschützt am Salmeckebech. Hier war früher vielleicht auch der Elesper Vogt- oder Königshof. Johann Hermann war eines von sieben Kindern des Wilhelm Boerger und dessen aus Meggen stammenden Ehefrau Anna Katharina König.⁴ Durch den Ortskern seines Heimatdorfes Elspe führten von Köln kommend über Attendorn an der Kirche vorbei die alten Fernwege und teilten sich dann einmal in Richtung Altenvalbert (Römerweg) sowie „Oberen Elspe“ und Wormbach (Heidenstraße). Somit war das Dorfleben stark geprägt von dem stetigen Verkehr, der mitten durch das Dorf fahrenden Frachtkarren der Kaufleute. Möglicherweise hat dies den jungen Johann Börger derart beeindruckt, dass er selbst den Wunsch verspürte, den Beruf des Kaufmanns zu ergreifen.

Am 10. Juni 1776 ehelichte er im Alter von 33 Jahren in der Schönholthäuser Pfarrkirche die 20-jährige Maria Elisabeth Krämer (auch Kremer oder Cremer), die Tochter des Heinrich Krämer in Ostentrop, der seit 1742 mit Anna Margarethe Kallenstein aus Schönholthausen, einer Schwester von Philipp Kallenstein, verheiratet war.

Der Krämersche Hof in Ostentrop gehörte zu den Anwesen, die sich aus verhältnismäßig kleinen Anfängen heraus zu einer gewissen Bedeutung entwickelten.

¹ S. dazu: Schönholthausen – Ein altes Pfarrdorf im kurkölnischen Sauerland, zusammengestellt von Volker Kennemann. Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft Dorfchronik, Schönholthausen 1990, S. 485/486.

² Original im Familienbesitz Bitter, Kopie im Pfarrarchiv Schönholthausen.

³ Das Original dieses Anschreibebuches befindet sich noch im Besitz von Liesel Hümmler, geb. Drücke, Schönholthausen, eine Kopie davon im Pfarrarchiv Schönholthausen.

⁴ Nach Angaben von Frau Christa Verse, geb. Börger, Elspe.



Dieses von einem Urlauber gemalte Ölgemälde zeigt das 1769 erbaute Krämersche Haus (re) mit dem schon verschieferten Giebel und das von Johann Drücke 1786 errichtete Haus (li). Im Vordergrund fließt der heute verrohrte Bermeckekebach. Die Ostentropener St. Lucia-Kapelle im Hintergrund wurde Ende der 1950er Jahre aufgrund ihrer Baufälligkeit abgerissen.

Erstmalig erwähnt wird der Kotten Krämer in Ostentrop im Jahre 1599. Da verkauft Peter Stracke, Bruder des verstorbenen Ewiger Pächters Jakob Stracke, eine vormals zu Schürten Gut gehörende Kottenstätte mit Haus an einen Joan Möller, genannt Krämer. 1633 lässt sich der Name Krämer in Ostentrop wieder nachweisen und zwar mit dem Zusatz „arm“. Die wirtschaftlich bescheidenen Verhältnisse auf dem Krämerschen Kotten besserten sich erst mit dem genannten Heinrich Krämer (*1715) und seiner Frau Anna Margarethe Kallenstein (*1715). Anna Margarethes Vater war Theodor Kallenstein (Thiderich Kaltestein), der ca. 1665 eigentlich als Funke geboren wurde, sich aber nur Kallenstein nannte und mit seiner Frau Anna Maria in Schönholthausen lebte. Die Tochter war, wie alle Kallensteins Kinder, vom Vater gut ausgestattet. Ihr Bruder Philipp, der spätere Schwiegervater des oben erwähnten Johann Didterich Bitters, bewirtschaftete wie sein Vater ein von den Herren von Hörde zu Schönholthausen gepachtetes Gut und handelte in seinem

Haus mit vielerlei Waren. Auch eine Wirtschaft muss sich darin befunden haben. Die hochverschuldete Adelsfamilie von Schnellenberg in Schönholthausen beauftragte ihn mit der Führung ihrer Gutsgeschäfte und ab 1739 verwaltete er auch im Auftrage des Osnabrücker Weihbischofs Johann Adolph von Hörde die Hördischen Erbgüter. Philipp Kallenstein war auch noch Provisor der Schönholthausener Kirche und Gerichtsschöffe am Gericht zu Attendorn. Er wurde durch seine Geschäfte so wohlhabend, dass er später mit anderen Bauern die von Schnellenbergischen und von Hördischen Besitzungen erwerben konnte.

Mit dem Ehepaar Heinrich Krämer und Anna Margarethe Kallenstein gelangte das Krämersche Anwesen zu einem gehobenem Wohlstand. Heinrich wurde sogar Schöffe des Gogerichts Schliprüthen. In den Jahren 1743 bis 1755 wurden dem Ehepaar Krämer-Kallenstein sechs Kinder geboren, von denen die ersten fünf noch im Kindesalter starben. Nur das letztgeborene Kind, die am 1. Dezember 1755 geborene Tochter Maria Elisabeth, überlebte und erbt den Krämerschen Besitz.

Im Jahre 1769 konnten sich die Beiden ein neues Haus bauen. Es steht noch heute am Mittelweg/Ecke St. Lucia-Straße in Ostentrop.⁵ Auf dem Inschriftbalken am rückwärtigen Giebel sind die Namen seiner Erbauer zu lesen:

HENRICUS CREMER GERICHT SCHEFFEN VND ANNA MARGREHTA
KALLENSTEIN HABEN ANNO 1769 DIESES HAVS ERBAVEN LASEN WELCHES
GOTT IN GNADEN BEWAHREN WOLLE ST. AGATA ORA PRO NOBIS

Auf der Umrahmung des sich in der zum Mittelweg schauenden Giebelseite befindlichen ehemaligen Deelentors sieht man neben den Namen der Erbauer in vier blütenartigen Rosetten die lateinischen Worte:

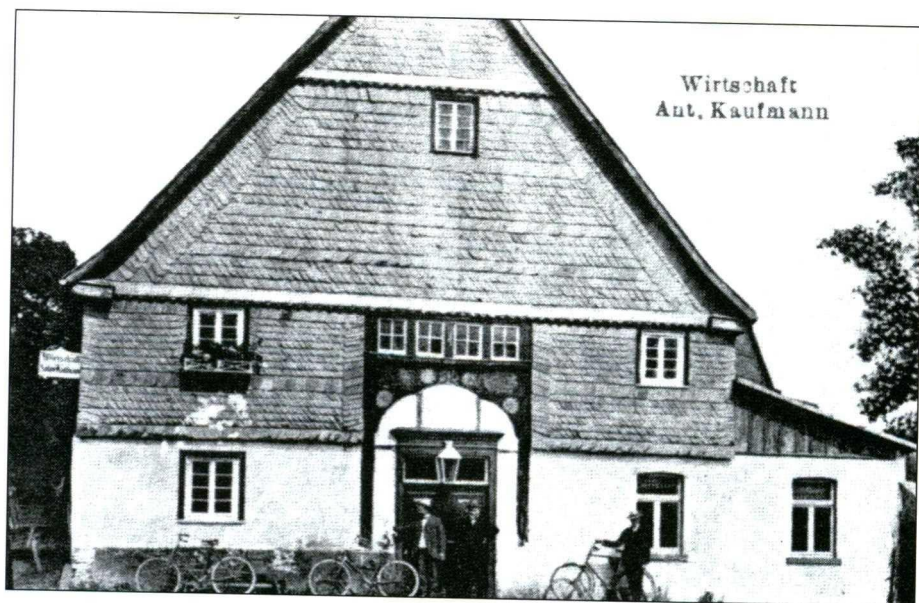
UBI BENE IBI PATRIA
WO (es mir) GUT (geht) DORT (ist mein) VATERLAND⁶

Oben im Giebel über dem Deelentor ist folgender Spruch zu lesen, der offensichtlich auf eine Nutzung des Hauses als Gastwirtschaft hinweist:

KOMT NUR ZV MIR ICH HAB FVER EVCH WEIN VND BIER MEINE GÄST HABT
IHR GELD ICH HAB DAS BEST

⁵ Dieses Haus kaufte Anton Kaufmann 1901 von Johann Drückes Enkel Joh. Wilhelm Drüeke, Landwirt und Schankwirt. Anton Kaufmann zog von Kaufmanns Haus (heute St.-Lucia-Straße 7) nach dort um und betrieb hier die urig eingerichtete typische Dorfkneipe weiter. Seit 2002 ist das Haus im Besitz von Markus Eckert., der das alte Fachwerkgebäude z. Zt. aufwendig restauriert.

⁶ Eine Sentenz nach dem römischen Staatsmann Cicero (106 bis 43 v. Chr.) – eine Art Lebensregel für Opportunisten.



Im Haus Krämer/Drücke betrieb später Anton Kaufmann nach dem Erwerb 1901 seine Dorfkneipe. Das frühere Deelentor wurde offensichtlich schon im 19. Jahrhundert zu einer Haustür verkleinert. Ausschnitt aus einer Ansichtskarte von 1916.

Sollte dieser Spruch aus der Erbauungszeit des Hauses stammen, dann dürfte schon sein Erbauer Heinrich Krämer hier eine Dorfgaststätte betrieben haben.

Johann Börger aus Elspe heiratete also 1776 hier ein, war Bauer, wahrscheinlich auch Gastwirt, und nannte sich zunächst nach dem Hofnamen „Krämer“. Spätestens 1781 begann er seinen Warenhandel⁷, hatte aber zu diesem Zeitpunkt - wie aus seinem Anschreibebuch hervorgeht - seinen Namen aus unbekanntem Gründen in Drücke geändert. Möglicherweise gab es diesen Namen in seiner Verwandtschaft und er übernahm diesen.⁸ Am 1. April 1786 übertrugen der Schöffe Heinrich Krä-

⁷ Das geht aus einer Notiz auf S. 65 (Kopie) hervor, wo es heißt: „1781 d. 26. Oct. Rotgerus Fisbach alhir Debet und bahr gelehnt 1 Rtl. 10 Stüb.“

⁸ Es haben möglicherweise Beziehungen zu Niederhelden bestanden. Um 1700 gab es den Namen „Drücke“ in Niederhelden: Am 2.7.1734 wird Cornelius Drücke-Hagen in Niederhelden als Sohn der Eheleute Peter Drücke und Anna Maria Rademacher geboren. Er heiratete um 1765 die Anna Maria Petmeck. Dieses Ehepaar Drücke erbaute im Jahre 1767 das heute als Stall und Scheune dienende alte Haus in der Petmecke (Grevenbrück). (Quelle: Stammfolge der Familie August Drücke in Petmecke nach Josef

mer und seine Frau Haus und Hof ihrer Tochter Maria Elisabeth und deren Ehemann „*Joës Drüecke von Elspe aus börgers Hause*“.⁹ Noch im gleichen Jahr, am 18. November, starb Schwiegervater Heinrich Krämer im Alter von 71 Jahren, seine Frau am 23. Februar 1795.

1786 erbaute Johann Drücke neben dem Elternhaus seiner Frau ein eigenes Haus. Auch dieses Haus steht noch am Mittelweg.¹⁰ Auf der dem Krämerschen Haus zugewandten Giebelseite des Fachwerkhauses sind drei Inschriften zu lesen. In der Giebelspitze über dem Kreuz:

TVE RECHT SCHEV NIMAND

Darunter:

OMNIA AD MAJORVM DEI GLORIAM ALLES ZV DER HÖCHSTEN EHR GOTTES

Und über dem Eingang:

WARHEIT IST GEN HIMMEL GEFLOGEN TREV IST VBER MEHR¹¹ GEZOGEN GE-
RECHTIGKEIT IST GAR VERTRIEBEN VNTREV IST AVF ERDEN GEBLIEBEN
ANNO 1786

Johann Drücke und seine Frau warteten vergebens auf Kindersegen und nach 14 Ehejahren starb Maria Elisabeth Krämer-Drücke 34-jährig am 1. April 1790 ohne Kinder bekommen zu haben. Der 47-jährige Witwer mit zwei Häusern ging bereits einige Wochen nach dem Tode seiner Frau am 25. Mai 1790 eine zweite Ehe mit der noch 19-jährigen Maria Elisabeth Bitter (*12. Dezember 1770) aus Fretter ein. Sie war eine Tochter des Johann Peter Bitter (1737-1804), des Bruders von Johann Diderich Bitter, und der Maria (Anna) Elisabeth Kallenstein (1742-1810) aus Schönholthausen. Maria Elisabeth Kallenstein war die Tochter des bereits genannten Philipp Kallenstein aus Schönholthausen, der damit der Großvater mütterlicherseits der Maria Elisabeth Bitter war. Vater Johann Peter Bitter nahm damals eine bedeutende Stellung in der Holzkohle- und Eisenindustrie ein. Ihr sieben Jahre jüngerer Bruder Johann wurde am 9. Januar 1808 Großherzoglich Hessischer Schultheiß für den Bezirk Schönholthausen, gab aber, nachdem das Sauerland preußisch geworden war sein Amt zurück, weil er sich mit den neuen Landesherren nicht so recht anfreunden konnte. Wie viele Angehörige der Familie Bitter war auch Maria Elisabeth offensichtlich eine geschäftstüchtige Person. Mit Hilfe ihrer Familienbezie-

Börger). Der zweite Sohn von Johann Börger-Drücke mit seiner zweiten Frau Elisabeth Bitter, Johann Wilhelm Drücke (!), heiratete am 30.10. 1827 die Anna Maria Struck von Niederhelden. Sie lebten in Niederhelden. Nach dem Tode seiner Frau am 6.12.1831 heiratete Joh. Wilh. Drücke die Josephina Heller von Rieflinghausen.

⁹ Fam. Archiv Bitter, Fretter, Akte 1060.

¹⁰ Es ist seit 2005 in Besitz von Stefan Eckert, wurde von diesem restauriert und ist zu einem Schmuckstück des Dorfes geworden.

¹¹ = Meer.



Giebel des von Johann Drücke 1786 erbauten Fachwerkhouses

hungen und vielleicht auch finanzieller Unterstützung von Bitterscher Seite dürfte Johann Drücke sein gut florierendes Fuhrunternehmen weiter ausgebaut haben.

Begünstigt wurde Drückes Geschäft auch durch die Lage Ostentrops an der Bergstraße, so dass er selbst oder seine Fuhrknechte diesem Fernweg Richtung Süden über die Grevenbrücke, Bilstein, Welschen-Ennest, Krombach und Siegen zur Messstadt Frankfurt oder nach Norden über Faulebutter zum Hellweg folgen konnten. Auf Grund der gut laufenden Geschäfte erreichte der frühere ärmliche Kotten Krämer die Größe eines stattlichen Hofes, so dass der älteste Sohn und Erbe Johann Joseph (*24. Juli 1791) sich später sogar als „Gutsbesitzer“ bezeichnen konnte. Johann Drücke war wie sein Schwiegervater auch Gerichtsschöffe. Seiner ehelichen Verbindung mit Maria Elisabeth entstammten außer Sohn Johann Joseph noch zwei weitere Söhne Johann Wilhelm (* 17. April 1793) und Franz Anton (* 8. November 1795) sowie eine Tochter Maria Katharina (* 1. Juli 1797).

Doch schon ein Jahr nach der Geburt seiner Tochter starb der Fuhrunternehmer Johann Drücke im Alter von nur 55 Jahren am 4. Mai 1798. Im Sterberegister trug ihn der damalige Schönholthausener Pfarrer Tollmann allerdings unter dem Namen Johann Cremer ein. Seine erst 27-jährige Witwe ging eine zweite Ehe ein mit Ferdinand Wortmann aus Lenhausen am 27. Dezember 1798. Sie verzog mit ihrem neuen Ehemann und den Kindern aus erster Ehe nach Binolen bei Balve, wo sie mit ihren zweiten Ehemann noch einmal zwei Söhne hatte. Elisabeth Bitter-Drücke-Wortmann starb am 2. Mai 1835. Sie wurde 64 Jahre alt.

Aus Johann Drückes Anschreibebuch

Über einen Zeitraum von wenigstens 17 Jahren hat Johann Drücke in seinem bereits erwähnten Anschreibebuch viele Notizen über seine weit verzweigten Handelsbeziehungen und ausgedehnten Geschäfte, die vom Münsterland bis nach Frankfurt mit seiner berühmten Messe reichten, eingetragen. Die Kaufleute kamen im Frühjahr und Herbst nach Frankfurt, um ihre Waren anzubieten. Die Frankfurter Herbstmesse findet schon seit 1240 statt, jeweils am Ende der Erntezeit an Mariä Himmelfahrt (15. August). Seit 1330 wurde auch die Frühjahrsmesse im April eingeführt. Die Messe wurde früher durchgeführt im Kern der Altstadt zwischen Dom und Römer und entwickelte sich zur Drehscheibe des Fernhandels.

Aus Drückes Anschreibebuch geht hervor, dass er u.a. mit einer landestypischen Spezialität handelte, die über die Grenzen Westfalens hinaus für ihre Qualität berühmt geworden ist: dem westfälischen Schinken. Dieser wurde meist über vier Wochen dick eingesalzen, dann gewässert und mit Buchensägemehl geräuchert. Wenn er Monate später seinen idealen Zustand erreicht hatte, konnte er in den Handel gebracht werden. Drücke kaufte Schinken auf und machte damit in den Städten wohl gute Geschäfte. Auch auf den Frankfurter Messen fanden die Schinken aus dem Sauerland reißenden Absatz. Zu den mit am häufigsten von Drücke beförderten Waren gehörte Salz. Karrenweise brachten seine Knechte Salz mit.

Eine andere Spezialität besorgte er, wenn er von Frankfurt zurückkam. Aus dem mittelhessischen Niederselters im Landkreis Limburg-Weilburg, das an der Strecke von Ostentrop nach Frankfurt liegt, ließ er seine Knechte Selterswasser mitbringen. So findet sich z. B. am 9. Juni 1798 die Notiz, dass der Fuhrknecht Franz Hachen auf der Rückfahrt von Frankfurt u. a. auch „an Seltzerwasser 66 Krüg“ für 11 Reichstaler mitgebracht hat¹². Das heute noch bekannte und viel getrunkene Mineralwasser

¹² S. 59. Diese Eintragungen erfolgten schon durch Johann Peter Bitter.

aus einer Quelle bei Niederselters wurde in Steinkrügen, den so genannten Selterswasserflaschen, transportiert und auch exportiert.¹³



Mineralwasserflaschen aus Steinzeug wurden erst seit Beginn des 18. Jahrhunderts genutzt. Sie waren reine Einwegprodukte. Für knapp 200 Jahre war die Steinzeugflasche mit dem Stempelaufdruck „Selters“ quasi das Synonym für Mineralwasser.

Drückes Anschreibebuch enthält eine Menge Namen von Kunden und Geschäftspartnern, mit denen er seine Geschäfte betrieb. Auch die Namen seiner Fuhrknechte und von Verwandten erfahren wir aus seinen Aufzeichnungen. Sehr häufig wird Anton Börger in Elspe genannt, der nicht nur für Johann fuhr, sondern offensichtlich auch am Fuhrgeschäft mitbeteiligt war. Es ist Johanns Bruder, der bei Plencker in Elspe eingeheiratet hatte. Anton Börger setzte auch eigene Knechte für Frachtfahrten ein. Öfter genannt wird auch ein Johann Börger, bei dem es sich allem Anschein nach aber nicht um Johann Börger-Drücke selbst handelt, sondern wohl um einen anderen Bruder. Nur wenige Male erwähnt wird ein weiterer Bruder Everhard, der aber offensichtlich auch ab und zu im Auftrage Johanns gefahren ist, und am 28. März 1798 seine Schwester Maria Katharina, für die er 12 Rtl. 18 Stbr. an den Juden Aaron Heyman in Lenhausen zu zahlen hatte. Von der Meggener Verwandtschaft waren Johann und Franz König an einigen Fuhren beteiligt. Ansonsten beauftragte Johann Drücke in der Regel seine beiden Fuhrknechte Franz Hachen aus Ostentrop und Peter Bülle mit den Fahrten. Als weitere Knechte nennt er Peter Eichhof (Eikhof in Ostentrop?) und Wilm Düperthal.

¹³ Herders Conversations-Lexikon von 1857 schreibt dazu: „Selters (Nieder-), nassauisches Dorf, bekannt durch seinen alkalisch-salinischen Sauerbrunnen (Kohlensäure, kohlen-, schwefelsalz-, phosphorsaures Natron, salz- und schwefelsaures Kali, kohlensauren Kalk enthaltend) von dem jährlich 1 ½ Million Krüge versandt werden“.

Ostmesse 1796 am 26. März 1796

| Bestand | Lieferant | W | Gr | Stk |
|---------------------------------------|-----------|------------|----|-----|
| 2 Stück für Meherman | CM | 3. 4. | 7 | 1 |
| 1 Stück für Povelgouen | GH | 163. | 4 | 2 |
| 1 Stück für Adigweier | GH | 21 | 4 | 5 |
| 2 Stück für Meherman Jo. R. Börgen | CM | 7. 9. | 6 | 3 |
| | | | 22 | 3 |
| 8 Stück für Meijerij & Comp | MXC | 33. 34. | | |
| | | 37. 38. 35 | 22 | |
| 2 fah. ledener | MBXC | 26. 23. | | |
| | | 28. | | |
| Substanz | | | 24 | 3 |

Erste Seite aus Johann Drückes Anschreibebuch mit Angabe von Lieferungen an Kunden zur Frankfurter Ostermesse am 26. März 1796

Die Kundschaft Johann Drückes ist im wesentlichen in Ortschaften des Südsauerlandes zu finden, wobei Ostentrop, Elspe und Fretter verständlicherweise den Hauptanteil ausmachen. Die Namen der Kunden in der nachfolgenden Zusammenstellung¹⁴ sind in der Originalschreibweise wiedergegeben:

Altenhellefeld: Clemens Bohse

¹⁴ Diese Zusammenstellung ist möglicherweise unvollständig, da die Handschrift schwer lesbar ist, und somit Namen übersehen oder nicht erkannt wurden.

Altenvalbert: Diderich Tilman

Bausenrode: Schulte

Bonzel: Joh. Schulte, Caspar Domes

Deutmecke: Heimes

Elspe: Jorgen Schmitgens, Peter Schöttes, Matias Wolff, Jost Cremer, Joh. Cordes, Jacobus Schöttes, Matias Stesman, Peter Schöttler, Heinrich Schötteler, Phillip Mar-lus (?), Gaudens Schulte

Förde: Peter Köhler

Fretter: Johann Bitter, Matias Köler, Joh. Henke, Joh. Hachen gnt. Trappe, Wicker, Vorsteher Schurman, Joh. Broger, Jann Gergen Sömer gnt. Rode, Melcher, Hufna-gel

Kirchveischede: Wilhelm Brill, Joh. Dieckof

Klingelborn: Hermann Hesse, Peter Hesse, Peter Klingelborn (?)

Kückelheim: Joh. Neuhäuser

Lenhausen: Aaron Heyman

Meggen: Peter Cröggel, Joh. Frede,

Melbecke: Caspar Hesse

Oberhudem: Peter Senger, Cremer

Ostentrop: Joseph Henke gnt. Keiser, Johann Peter Reuter gnt. Greitens bzw. Wit-we Greitens, Josef Schulte, Johan Schmitten, Johan Hunold, Rotgerus Fisbach, Scherman, Joh. D. Schroder, Jacobus Schurman gnt. Sommerhof, Adolf Kayser, Frau Koeper, Fritz Jasper, Homberg, Joh. Kirchhof, Joh. Peter Schmitten, Jost Ha-chen in Junkern Backhaus, Herman in Junkern Backhaus

Plettenberg: Feldscher Cramer

Ramscheid: Joseph Hencke gnt. Volmer

Salwey: Josef Wortman

Schönholthausen: Vorsteher Tilman

Sporke: Jorgen Junker, Peter Rösler (?)

Stockum: Herr Klöckner, Bender

Sundern: Jost Hachen

Welschen Ennest: Godfrid Griese, Damian Limper

Weuspert: Franz Hermes

Ohne Ortsnennung: Daniel Schmellenberg, Jorgen Rademacher, Jude Isack Levi, Madameselle (= Mademoiselle) Oberstad jetzo Madame Birgans

Zu diesen Kunden im Sauerland kommen hinzu die zahlreichen Geschäftspartner und Firmen mit denen Johann Drücke zusammenarbeitete. Nicht alle sind mit ihrem Firmensitz angegeben. Zu den genannten Orten gehören u. a.:

Arnsberg, Butzbach, Burgsteinfurt, Breckerfeld, Frankfurt, Friedrichsdorf (bei Gütersloh oder Taunus?), Greven, Haselünden (= Haselund oder Haselünne?), Herborn, Ibbembüren, Langenberg, Lingen, Littfeld (bei Kreuztal), Münster, Mettingen, Nordwalde, Osnabrück, Reck, Rheine, Riesenbeck (bei Hörste), Senden, Soest, Oberwilstad ?, Sogell (= Sögel ?), Vilbel, Werl

Nach dem Tod des Johann Drücke wurden die Geschäfte offenbar von seinem Schwiegervater Johann Peter Bitter als „Vormund“ (Kopie S. 75) zunächst weitergeführt, wobei dieser bemüht war, vor allem die Außenstände säumiger Kunden einzufordern. Er setzte die Eintragungen in Drückes Anschreibebuch fort. Auch die Wortmanns in Salwey kamen häufiger ins Spiel und ab 1803 war es Ferdinand Wortmann, der neue Ehemann der Witwe Drücke, auf den das Recht auf Erhalt der eingeforderten Gelder übergang. Die zeitlich letzte Eintragung in Johann Drückes Schreibbuch gibt ein Rätsel auf. Sie ist datiert vom 29. Mai 1804 (Kopie S. 77) und bestätigt den Empfang einer Zahlung von Schulte in Bausenrode. Unterzeichnet ist sie von „Johan Drüecke“. Um wen es sich bei diesem Johan Drüecke handelt, bleibt wohl ungeklärt.

Bereits 1931 hat sich ein unbekannter Autor mit Drückes Anschreibebuch beschäftigt und es ausgewertet. Seine Ausführungen zur Fuhrmannstätigkeit des Johann „Drücke“, den er allerdings fälschlicherweise als in Schönholthausen ansässig bezeichnete, wurden in der Zeitschrift Heimatborn¹⁵ veröffentlicht. Bei einem Vergleich des Textes mit dem erhaltenen Original des Anschreibebuches stellte sich jedoch leider heraus, dass die vom Autor unter dem Jahr 1783 zitierten Eintragungen in diesem Original nicht aufzufinden sind. Es ist daher zu vermuten, dass es ein zweites Anschreibebuch gegeben hat, in dem sich die Aufzeichnungen aus den ersten Jahren des Drückeschen Fuhrunternehmens befanden und das verschollen ist. Dennoch sind die Ausführungen des unbekanntes Autors es wert, hier noch einmal abgedruckt zu werden. So schrieb er über Johann Drücke:

„Dieser Bauer fuhr je nach Bedarf durchs ganze Land, um die ihm anvertrauten Waren weiter zu befördern oder die angekauften Waren an den Mann zu bringen. So kaufte er 1783 im September von Franz W. Cramer in Arnsberg 16 Kuhfelle, à Decke 22 Rtlr., ebenso 39 Schaffelle, das Stück zu 12 Stübern. In Werl lud er ferner noch Kuhfelle auf, so dass die ganze Fuhr einen Wert hatte von 260 Rtlr. Sie wurde bezahlt in Carolin. (25 Carolin = 191 Rtlr. 20 Stbr.) Im Sommer desselben Jahres

¹⁵ Sauerländer auf der Frankfurter Messe vor 150 Jahren, in: Heimatborn, Monatsschrift für Heimatkunde des ehem. Hochstifts Paderborn und der angrenzenden Gebiete, Arnsberg, 8. Jahrgang 1931, Nr. 3, S. 11. – Unterzeichnet ist der Artikel mit dem Kürzel ...berg. Wer sich dahinter verbirgt, konnte leider nicht ermittelt werden.



Das ehemalige Haus Krämer wird z. Zt. noch renoviert. Der ehemalige Wirtschaftsgiebel zeigt wieder sein schönes Fachwerk. Aufnahme September 2013.

hatte er in Münster größere Posten (55) Felle gekauft und aufgestapelt bei Schlotterbeck. Hier hatte er mit Dukaten bezahlt. 20 Dukaten entsprachen 98 Taler 14 Schillinge. Die vorhin angegebenen Schaffelle waren die Überbleibsel der 39 Schafe, die während der Tagung des Landtages in Arnsberg verzehrt worden waren. Überhaupt sind Felle eine seiner liebsten Handelswaren gewesen. So hatte er sich alle schlechten Kuhfelle ausbedungen, die in Münster in der Zeit von Juli bis zum Münsterschen Herbst-Send vom Schlachten übrig blieben.

Von der Herbstmesse aus belieferte Drücke Mathäus Meyberg u. Comp. (*in Herborn*) mit einem Ballen Flanell, der 9 1/2 Zentner wog. Der Zentner war angesetzt mit 5 Tlr. 46 Kreuzern. Das Wiegegeld betrug 19 Kreuzer. Von dieser Tour brachte er mit: Strümpfe, Pfeifen, 1/2 Ohm rheinischen Branntwein zu 20 Rtlr. 55 Stbr., Leinenkarten, 1 1/2 Pfund Kaffee 9 Schilling 4 Pfg., Pfund Kandis 6 Schilling 6 Pfg., 2 Lot Tee 1 Schilling 2 Pfg., ein Paar Manns- und ein Paar Kinderschuhe 1 Rtlr. 22 Schilling.

Zur Frühjahrsmesse vertraute ihm Scheffer (= Schäfer) Withoff von Salwei aus nach Welschenennest 36 Stück Schinken an, die 492 Pfund wogen. 1000

Sensen, die ebenfalls zur Messe gebracht wurden, ergaben eine Fracht von 5 Talern 15 Stübern.

Am 22. März erhielt Heinefeld in Ibbenbüren 1 5/8 Zentner Sohlleder. Das Zentner Sohlleder kostete 32 Rtlr. An Fracht mussten 5 Rtlr. 87 Pfennig gezahlt werden. Am 10. März hatte er einen Knecht abgefertigt nach Friesland. Er erhielt 9 Louisdor = 81 Taler (?) 3 Carolin = 33 Taler 12 Groschen, 4 Louisdor = 36 Taler an Münzgeld. Sa. 150 Taler 12 Stüber.

Ein anderer Knecht, der nach Rheine zu fahren hatte, erhielt 6 Carolin, 15 Louisdor, 16 Dukaten = 84,20 Rtlr., Münz Louisdor 63 Tlr. an Frachtgeldern. Im Ganzen erhielt dieser 477 Rtlr. 44 Stbr. Bei seiner Ladung waren 1 Beschlageisen zu 88 Pfund, ein anderes zu 80 Pfund und 1 Nageleisen zu 97 Pfund. Dieser Knecht hatte den Sonderauftrag, ½ Dutzend Spiegel mitzubringen.

Aus den Ausführungen geht zur Genüge hervor, was alles zur Messe gefahren wurde, woher die einzelnen Teile ihm zugestellt wurden, deren Vermittlung der Drücke (heute Drüeke) besorgen musste. Alle aufgelieferten Waren wurden mit einem besonderen Zeichen versehen, in ein besonderes Verzeichnis aufgenommen und dann ging der Handel vor sich. Der Name Limper in Welschenennest ist öfter erwähnt durch Weinaufträge (Gründungsjahr der Fa. Gebr. Limper 1784).

Über die Länge der Fahrt und das Fortbleiben der Knechte erhalten wir einige Angaben aus folgender Notiz¹⁶:

1798, den 31ten August ist Frantz Hachen und Peter Bülle auf Francfort gefahren.

Haben an bahrem Gelt mitgenohmen 5 Carolin 48 Rtl. 20 Stbr.,

Eine Kahr Käse zu 62 Rtl.

Dito eine halbe Kahr Saltz zu 10 Rtl.

Dito Eine Rechnung an Herrn Strücker und Comp.

in Langenberg groß 132 Rtl. 15 Stbr.

Summa 252 Rtl. 35 Stbr.

nebenstehende Summa 281 Rtl.

rest 28 Rtl. 31 Stbr.

1798 den 9. Oct. ist Frantz Hachen wieder nach Hauß gekommen hat an bahrem Geld wieder obrück gebracht 148 Rtl. 6 Stbr.

Dito. zwey Karen Keße gerechnet zu 130 Rtl.

Dito noch 3 Rtl.

Summa 281 Rtl. 6 Stbr.

¹⁶ Anm. d. Verf.: Diese Notizen stehen auf den Seiten 62 und 63 des Anschreibebuches und wurden vom Verfasser dieses Beitrags korrigiert und in der originalen Rechtschreibung eingefügt. Sie wurden nach dem Tod des Johann Drücke von Johann Peter Bitter eingetragen.



Renovierte Inschrift auf dem Torbogen des Hauses Krämer/Drücke

Bereits nach 10 Tagen (19. Oktober) fuhren beide mit neuen Wagenfrachten nach Frankfurt. Von dieser Fracht kehrten sie am 24. November zurück. Sie brachten diesmal mit: 2 Ohm Branntwein, Salz, 1 Ztr. Tabak. Dem damaligen Vorsteher Tillmann von Schönholthausen hat er öfter größere Mengen Wein besorgen müssen. Vorsteher in Fretter war zur selben Zeit Schürmann. Für Kirchenwein wurde in der damaligen Zeit bezahlt 48 Stüber für 1 Maß.

Über Personen und Gesindewechsel erfahren wir auch mancherlei. Martini 1795 ist Anna Katharina Kohler ‚ins Jahr gangen‘. Sie kam aus Sporken und erhielt als Jahreslohn 8 Taler. 1796 am selben Tag ist Anna Gertrud Hufnagel für denselben Betrag in seine Dienste getreten. Am 27. November desselben Jahres kaufte er für sie einen Stoßem Rock benebst seidenem Kamesohl¹⁷ von Meyer Katz¹⁸. Dafür hatte er zahlen müssen 8 Rtlr. 15 Silbergroschen. Ein im folgenden Jahre in Dienst getretener Jungknecht bekam 8 Rtlr. Der Großknecht, der damals den Namen Meister führte, erhielt das Doppelte. Bei einer späteren neuen Verpflichtung musste der Bauer

¹⁷ Anm. d. Verf.: Kamisol = Wams, kurze Ärmeljacke.

¹⁸ Anm. d. Verf.: jüdischer Händler in Lenhausen.

sogar 20 Taler Lohn ansetzen. Wenn Knechte und Mägde auch an sich geringen Barlohn bekamen, so erhielten sie beim Anwerben den sog. „Mietpfennig“ oder das „Handgeld“, das mindestens 1 Taler ausmachte. Außerdem erhielten die Mägde den sog. ‚Lietlohn‘. Es war das ein fester Satz von 20 Ellen Leinen, Wolle zu 3 Paar Strümpfen, Blauleinen zu Schürzen usw. Die Knechte erhielten dementsprechend andere Werte, sei es nun ein Kamisol, ein Kittel, Überstrümpfe, Kappen usw. 1792 kostete eine blaue Kappe 22 Stüber.

Das selbst gewebte Leinen färbten die Leute selbst blau, oder sie ließen den sog. ‚Blaudrücker‘ färben. Die Blaudrucker waren zur damaligen Zeit ein eigener Stand der Färber, es gibt heute noch Familiennamen, die diesen Beinamen führen oder aber ‚Blaufärbers‘ heißen. Es ist bezahlt worden für eine Schürze zu färben 14 Schilling oder 3 ½ Stüber. Für einen Kittel zu färben zahlte man 54 Stüber; für 3 ¼ Ellen Hosenstoff 52 Stüber; für 2 Pfund Wolle 30 Stbr. Ein seidenes Halstuch hatte einen Wert von 57 ½ Stbr. 5 Ellen Damast mit Knöpfen waren wert 1 Taler 45 Stbr.; 5 Ellen blaues Tuch = 1 Rtlr. 34 Stbr.; eine Pfeife, die meistens ein Silberrohr hatte, musste mit 1 Taler beglichen werden.

In den Koalitionskriegen hat das Sauerland auch viele Kontributionen zahlen müssen. Darüber sagen die Notizen folgendes: 1796 (3. September) zahlt für Joseph Hencke gen. Keiser, Ostentrop, an Kontribution 6 Rtlr. 24 Stbr. (Kopie Seite 75).¹⁹ 1797 am 22. Juni, soll Fretter nach Olpe Heu liefern: Brögger geladen 63 Rationen, nur geliefert 35 Rationen. Melcher geladen 60 Rationen, nur geliefert 29 Rationen. Hufnagel geladen 60 Rationen, nur geliefert 28 Rationen. Ostentrop: Schulte geladen 55 Rationen, nur geliefert 48 Rationen. Homberg geladen 54 Rationen, nur geliefert 43 Rationen. Detmecke: Heimes geladen 40 Rationen, nur geliefert 35 Rationen (Kopie Seite 92).

Zur ‚Frankfoder ostermeeß 1796 rechnung vor Schüncken‘. Es waren 484 Stück mit einem Gewicht von 6309 Pfund (Kopie S. 90).²⁰

Anmerkung über die genannten Münzen, Maße und Gewichte

Münzen

Taler: (1518 zuerst in Joachimstal) in verschiedenen Wertstücken von 5,00-1,20 RM²¹

¹⁹ Anm. d. Verf.: Auf der folgenden Seite findet sich ein weiterer Eintrag: ‚1797 d. 12ten Aug. Debet vor Capitein Schwartz 2 Rtl. 10 Stbr., Dito an Contribution 2 Rtl. 12 Stbr., Dito an Contrib. 1 Rtl. 6 Stbr.‘

²⁰ Anm.d. Verf.: Die Ostermesse dauerte vom 24. März bis 3. April 1796. Die in dieser Zeit verkauften 484 Schinken hatten ein Durchschnittsgewicht von 13 Pfund.

²¹ Anm. d. Verf.: Die Umrechnung erfolgte in Reichsmark (RM), die offizielle Währung der Weimarer Republik.

Dukaten: = 9 ½ RM., Goldmünze, sog. nach der Umschrift ‚Sit tibi, Christi, datus, quem tu regis, iste ducatus‘ = Christus, dies Herzogtum, das Du regierst, sei Dir übergeben. Zum ersten Mal geprägt 1140. In Deutschland seit 1559 geprägt.

Schilling: = der römische solidus = 1,00 RM. (heute noch österreichische und englische Münze).

Stüber: = Stüber seit 1609 in den erworbenen preußischen Gebieten etwa 5 Pfg.

Groschen: in den verschiedenen Ländern verschiedene Werte von etwa 75 Pfg. bis 10 Pfg.

Kreuzer: (nach dem aufgeprägten Kreuz) etwa 8 Pfg.

Louis d'or: = Ludwig von Gold. Es waren französische Goldmünzen, die zuerst 1640 unter Ludwig XIII. vorkommen. Seine Nachfolger prägten weiter (Ludwig XIV., XV., XVI., XVIII.). An ihre Stelle trat später der Napoleon d'or. Der Louis d'or galt etwa 25,00 RM.

Carolin: = Carolus d'or, englische Goldmünze etwa 20,00 RM.

Gewichte

Zentner: von lat. Centum = 100, hatte zu dieser Zeit etwa 106 Pfund, weil das Pfundgewicht verschieden war. 1 Pfund = 32 Lot; 1 Lot = 16 2/3 gr.

1 Karre (Eisen): = 1000 Pfund

1 Fuder (Wein): = 6 Ohm = 8 ¼ hl.

½ Ohm: = 1 Eimer = 2 Anker = 30 Quant = 68,71 Liter

Elle: = 25 ½ Zoll = 66 2/3 cm.“

Quellen:

Franz Rinschen, Geschichtliche Informationen über das Kirchspiel Schönholthausen, Heft 3, Familien und Häuser von Ostentrop. Als Manuskript gedruckt. Selbstverlag der Pfarrei Schönholthausen, 1998.

Carl Josef Müller, Vom Rad zum Fuhrmannswagen. Ein technikgeschichtlicher Beitrag zur Geschichte des Fuhrwesens. In: Kiepe, Pflug und Schraubstock. Hrsg. Westfälisches Schieferbergbau- und Heimatmuseum Schmallenberg-Holthausen, Arnsberg 1999, S. 125 ff.

A. K. Hömberg, Heimatchronik des Kreises Olpe, Archiv für Deutsche Heimatpflege G.m.b.H., Köln 1967, S. 290 ff.

www.peterspioneers.com/JEBD.htm

Bildnachweis: Volker Kennemann (S. 168, 175, 177) – Liesel Hümmeler (S. 164, 171, 174) – Christoph Vetter (S. 166), S. Fehle mann: Deutsche Graphik des Klassizismus und der Romantik. Wuppertal 1889, S. 123 (S. 161) – www.stadtarchaeologie-lueneburg.de (S. 170)